

Akzeptanz im Spannungsfeld der Wahrheit

Ich glaube, eine Beziehung ist nur dann wirklich glücklich, wenn beide Partner einander ohne Wenn und Aber akzeptieren. Das ist sehr anspruchsvoll. Akzeptanz ist das Fundament einer gelingenden Beziehung. Wir wollen in einer Beziehung als die Person angenommen und geliebt werden, die wir sind, mit allen Stärken und Schwächen, Licht- und Schattenseiten. Akzeptanz darf jedoch nicht mit Toleranz verwechselt werden, also einem – im Wortsinne – Erdulden und Ertragen. Akzeptanz ist aktiv und bezieht sich vor allem auf das Innere eines Menschen: Sein Denken, Fühlen, Sein! Von daher gehört Akzeptanz mit zum Baustein Liebe.

Aber Vorsicht vor diesem Missverständnis: Wenn ich meinen Partner, mein Gegenüber, akzeptiere, heißt das nicht, dass ich zugleich bereit bin, *jedes* Verhalten von ihm zu erdulden, oder dieses sogar gutheiße. Dass ich immer gute Miene zum bösen Spiel mache. Dass ich mich also verbiege und mich gefühlt unter meinem Wert verkaufe. Meine eigenen Werte und Bedürfnisse ignoriere. Beispiel: Wenn mein Partner verbal oder sogar körperlich gewalttätig ist, käme doch keiner auf die Idee, ein solches Verhalten zu akzeptieren. Ich bejahe und liebe die Person, aber gehe auf Distanz gegenüber seinem Verhalten. Deshalb bedeutet akzeptieren: Ich schaue mutig hin. Wie geht es dem anderen? Was denkt er wirklich? Was bewegt ihn? Warum verhält oder redet er gerade so? Welche Verletzungen stehen dahinter? Welches destruktive Verhalten hat er wieso erlernt? Und in den Antworten lasse ich ihn vorurteilsfrei stehen. Ich nehme ihn an, weil Christus das ja auch mit mir gemacht hat und immer wieder tut.

Damit komm ich zu einem zweiten Aspekt. Von Christus wollen wir lernen, damit wir unseren Grundsatz: „Wir akzeptieren einander“, leben können. An dieser Stelle verlasse ich mich nicht auf andere Theologen, sondern orientiere mich am Original: An Jesus Christus? Welche Freiheiten hat er uns geschenkt? Wo setzt Jesus trotz aller Liebe und Akzeptanz Grenzen? Diesen Fragen wollen wir nachgehen. Heute mit der Fortsetzung: Akzeptieren im Spannungsfeld der Wahrheit. Und zur Wahrheit sind mir gleich zwei bekannte Worte von Jesus eingefallen: Die Wahrheit macht euch frei! Und seine Selbstaussage: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Zwei Aussagen aus dem Johannes-Evangelium mit denen wir den Bereich von Wahrheit und Theologie betreten. Häufig ein Streitfall in Gemeinden, weil die Erkenntnisse der Einzelnen eine breite Palette anbieten und jeder gerne für seine Wahrheit kämpft. Wer kämpft will jedoch siegen, also Recht behalten, wobei er damit den Weg der Liebe und Akzeptanz verlässt. Wer den Weg der Liebe verlässt, befindet sich nicht mehr in der Gegenwart Gottes. Letztendlich streitet er allein um sein Recht. Um seine Werte, was ihm wichtig ist. Solche Personen ernennen sich zum Streiter Gottes, wobei unser Auftrag in einem „Christus bezeugen“ besteht.

Wahrheit und Theologie. Lesen wir Johannes 14,6 können wir zu verschiedenen Aussagen, theologischen Erkenntnisse kommen. Nehmen wir die Perspektive der Griechen, dann kommen wir zum Ergebnis: Ohne Jesus gibt es keine Rettung. Nur in Jesus finden wir Heil. Also akzeptiert Jesus keine andere Alternative. Keine andere

Religion oder irgendein anderer Heilsweg wird von IHM akzeptiert. Willst du in den Himmel und nicht in die Hölle, dann benötigst du Jesus Christus. Ohne IHN kommst du nicht rein.

Daraus leite ich die abgrenzende These ab: Jesus akzeptiert keine **Gleichgültigkeit** gegenüber einer Verlorenheit. Dabei hat er an dieser Stelle eine ganzheitliche Sicht. Deswegen heilt er Menschen, weil sie in ihrer Krankheit verloren sind. Befreit sie von bösen Mächten, weil diese ihr Leben unmöglich machen. Deswegen gibt er sein Leben hin, damit wir gewinnen können: Ewiges Leben!

Das ist die eine Perspektive. Dann habe ich damit begonnen, diese Wahrheit anhand von Joh. 14,6 zu hinterfragen. Ich persönlich denke nicht, dass dies der Fokus und die Absicht von Jesus gegenüber seinen Jüngern war. Jesus nimmt Abschied von seinen Jüngern. Jetzt redet er nur noch mit ihnen und nicht mehr zu den Menschen, die sich ihm gegenüber distanziert verhalten. Seine Freunde werden bald grausames erleben. Sie brauchen Ermutigung, ein Festhalten an Hoffnung und eine Sicherheit, dass das Leben auch ohne Jesus weitergeht. Dahin sagt Jesus: „**Niemand kommt zu Gott, dem Vater, als durch mich**“. Wenn der Vorhang für Jesus fällt, wird ein anderer Vorhang zerrissen. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Neues Leben beginnt! Deswegen akzeptiert Jesus es nicht, wenn die Beziehung zu Gott, dem Vater seinen Freunden fehlt. Er leidet unter **den fehlenden Beziehungen** zu seinem Vater. Denn er weiß, dass ihnen damit Wesentliches fehlt. Sie werden nicht aus der Quelle des Lebens schöpfen und von daher schnell erschöpft sein.

Mit dem Wort aus Joh.14,6 veranschaulicht er m.E. dies den Juden. Also nutzt er eine jüdische Perspektive. Und wie kann ein Jude nur in die Beziehung zu Gott kommen? ER benötigt den Tempel, die Priester, das Opfer und einige Rituale, damit er für eine begrenzte Zeit mit Gott in Ordnung ist. **Der Weg ist der Vorhof des Tempels**. Hier finden die Opfer statt. Ein Ritual, der Tod eines Tieres, bringt mich vorläufig und für eine begrenzte Zeit mit Gott ins Reine. Jesus als der Weg ist eine Antwort für Menschen, die in einer **Schuldkultur** leben. Ein Opfer kann doch nicht ausreichen, um meine Schuld, mein Versagen zu beseitigen. Es wird meine Taten lediglich überdecken, nicht komplett entsorgen. Also habe ich weiterhin ein schlechtes Gewissen, weil ich nicht die Gesetze Gottes einhalte. Zudem verurteilt mich mein Herz, weil es mich am Besten kennt. Doch Jesus ist das Lamm Gottes, welche **die Sünde** der Welt wegnimmt. Jesus entsorgt das Problem der Trennung von Gott. Für immer und ewig. Das ist eine gute Nachricht.

Aber das ist noch nicht sein eigentliches Ziel. Deswegen gibt es noch die Wahrheit. Dies ist dann der zweite Bereich im Tempel auf den Weg hin zum Allerheiligsten – also zur direkten Gemeinschaft mit Gott, dem Vater. Es ist das Heiligtum, das innere des Tempels. Das ist der Bereich der Priester und Leviten. Lobpreis und Dienst für Gott. Ausgesondert und berufen zu sein, Gott zu dienen. Priester und Könige stellt später Petrus fest. Um zu Gott zu kommen, benötigen wir keine heiligen Personen mehr. Keine Spezialisten, Erleuchtete, Propheten oder Menschen, die mit Engel Gemeinschaft haben. Weil die Wahrheit darin besteht, dass jeder von uns ein Priester Gottes ist. Wer allerdings nur auf dem Dienst-Level seine Beziehung zu Gott

lebt, verpasst das Gelbe vom Ei. Den ungehinderten freien Zutritt zu Jesus. Jesus macht es deutlich: Es geht nicht um die Theologie, sondern um die gelebte Beziehung. Es geht nicht nur um Schuldvergebung, sondern um vergebene Beziehung. Die **Angstkultur**, habe ich alles richtig gemacht, diene ich genug, lese, bete und lobpreise ich genug, ist vorbei. Es geht nicht um das was ausreicht, sondern was uns erfüllt. Ausreichend ist eine 4, doch Jesus stellt für uns das „ihr seid sehr gut“ wieder her. Deshalb verstecken wir uns nicht mehr vor Gott, sondern lieben seine Nähe.

Deswegen ist Jesus auch das Leben. Leben meint, die Quelle des Lebens, die Fülle, die er in K. 10 zugesagt hat: „**Ich bin gekommen, damit ihr das Leben und diesen in Überfluss habt!**“ Das kann Jesus sagen, weil er selbst Gott ist. Er ist genauso wie Gott Vater. Er und der Vater sind eins. Wer Jesus sieht, sieht Gott selbst. Und nun führt uns Jesus hinein in die Gegenwart Gottes: Nicht als Sünder, nicht als Diener (Sklaven), sondern als seine Kinder! Damit wird die **Schamkultur** – ich bin nicht passend für Gott – aufgelöst. Ich muss meine Schattenseiten nicht länger feige verstecken, sondern darf, so wie ich bin, immer direkt zu Gott, dem Vater kommen. Denn Gott akzeptiert mich Brutto. Jesus als der Hohepriester steht für uns ein und erteilt uns die VIP-Karte: Kommt rein in das Haus Gottes.

Folglich kann Jesus an dieser Stelle folgern: „**Wenn ihr mich kennengelernt habt, dann kennt ihr auch meinen Vater. Und von jetzt an kennt ihr ihn, denn ihr habt ihn ja gesehen!**« Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist, denn das ist die Wahrheit. Woher sollte ich ansonsten all die Wundertaten vollbringen? Etwa aus mir selbst heraus. Wenn ihr mir nun vertraut, werdet ihr genauso leben und wirken können, wie ich es getan habe. Ich verrate euch noch was: Ihr werdet sogar noch mehr tun als ich. Das ist das Leben einer engen Verbundenheit und dem Zusammenwirken mit Gott.

Ich bin das Leben! Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Darum geht es. Vertrauen, intimste Beziehung zu Gott, dem Vater. Dann leben wir das, was diesem Vater bedeutend und wichtig ist. Dann akzeptieren und lieben wir das und jeden, was und wen Gott auf seinem Herzen hat. Wir erhalten den Geist der Wahrheit, der uns beisteht, führt und alles offenbart, was zu dem Wert Gottes von Leben gehört. Leben im Spannungsfeld der Wahrheit wird deshalb nicht alles akzeptieren. Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Liebe freut sich nicht über Ungerechtigkeit, sondern über die Wahrheit.

Liebe erträgt alles. Sie rechnet Böses nicht zu und lässt sich nicht erbittern. Aber sie bleibt an und in der Wahrheit. Deswegen wird sie sich in der Art von Jesus auch dort einmischen, wo das Leben an Gott vorgeht. Ihr ist es nicht egal, wie der Mensch lebt und welche Entscheidungen er trifft. Je mehr ich mit Gott lebe, desto näher bin ich bei den Menschen. Warum? Weil die Liebe Gottes gelebt sein will. Je mehr ich nur mit Gott zusammen bin und mich von den Menschen distanzieren, desto mehr entferne ich mich Gott oder bete meine heile Gefühlswelt an. Die Kombination von aus Gott kommend, den Menschen zugewandt, wird aber in der Konsequenz beides beinhalten: Ich kann akzeptieren, muss aber auch ablehnen. Das werden wir dann beim

dritten Teil: Akzeptanz und Wahrheit anhand von der Haltung Jesus gegenüber den Pharisäern anschauen.

Doch jetzt stellt sich für die Frage: Was heißt das für uns? Zum einen kannst du dich mal selbst reflektieren. Wenn du am Freitag bei der Gemeindeversammlung dabei warst: Kamen deine Beiträge auf der innigen Verbindung zu Jesus Christus oder hast du mehr für deine Rechte, Werte oder Bedürfnisse gesprochen? Was für einen Unterschied würde es machen, wenn wir viel stärker aus der Liebe Gottes und seiner Akzeptanz heraus miteinander reden und einander begegnen?

Dies gilt ebenso für den Bereich der Familie oder der Arbeitswelt. Nun möchte ich am Ende die drei Dinge festhalten, die Jesus nicht akzeptiert: Mit der Konsequenz, das er dafür sein Leben hingibt. Da ist er sogar bereit, wie wir es formulieren, sein Gesicht zu verlieren.

1. Gleichgültigkeit gegenüber Verlorenheit eines Menschen! Verlorenheit im ganzheitlichen Sinne
2. Fehlende gelebte Beziehung zu Gott, dem Vater, weil damit dem Menschen die Kraft (Autorität), die Liebe (Akzeptanz) und die Selbstbeherrschung (Grenzen setzen können sich selbst und anderen Menschen gegenüber) fehlen. Und zuletzt, darum wird es dann im dritten Teil gehen:
3. Harte Herzen, die sich im Blick auf das Unwesentliche offenbaren und die Sache Gottes letztendlich gar nicht verinnerlicht haben.